Schulnachrichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-239203

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lehrerschaft förmlich „auf den Hund“ gesetzt. Mit nicht minder Kraftaufwand sah sich die Scherrfeier behandelt. Gegenwärtig bringen die „christl. Blätter“ eine neue Karrikatur als Pendant zu jener ersten. Als „pädagogische“ Force der Lehrer in der atheniensischen Hauptstadt wird der „Pandur“ dargestellt, und die Detailzeichnung vertieft sich in das Spezifikum: „Ihr chaibe Hünd, Trumpf!“ Vorausgesetzt wird, dass solch ein Pandurheld „die im Kinde liegenden Anlagen des Glaubens, d. h. die Kraft, seinen Schöpfer und Erlöser zu ahnen und zu erfassen, nicht pflege.“ Dann folgt das „barbarische“ Erkenntniss, diese „Herren Pädagogen thäten besser, wenn sie in edler Einfachheit mit dem Volke lebten, wenn sie Theil nähmen nicht nur an seinen Freuden bei Hochzeiten und „„Schlachttagen““ etc.“

Diese Spielerei in Herodotischem Styl ist also nicht blos eine Spiegelfechterei, indem sie die Karrikirung eines Einzelbildes als getreue Photographie einer Gesammtheit ausgibt, sondern sie versetzt auch die pikant sein sollende Sauce mit frömmelnder Salbei, die indess nicht verhütet, dass der Kohl schliesslich äusserst fade und abgestanden sich servirt. Knabenhafter und dünkelvoller als diese Stücklieferungen hat sich kaum je eine Polemik gemacht.

Doch herber noch muss sich das Urtheil gestalten über eine „christliche“ Korrespondenz des genannten Blattes vom 16. Februar. Sie bespricht anderthalb Spalten stark den Tod und das Begräbniss Sieber's. Sie beginnt mit dem Motto: „Wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler.“ Im weitern Verlaufe ist „der bodenlose Standpunkt (von Sieber) nichts anderes, als der vollendetste Cynismus“. „Die öffentliche Todesanzeige mit ihrer Hinweisung auf das sanfte Sterben“ soll den Schiller'schen Satz umkehren: „Seht, Kinder, wie ein Wüthrich stirbt.“ „Dass man aus diesem Sterben Kapital schlagen möchte, mag Bewunderung erregen bei Kindern und Affen.“ Der Schluss bespricht die Zivilbestattung und meint: „Ist der Alte im Himmel oben unkultivirbar geworden, so müssen andere Alte herhalten. Kommt zufälliger Weise ein wallender Silberbart hinzu, so haben wir ein vortreffliches Surrogat für das aus den Kinderbibeln uns wol bekannte Bild des Alten der Tage.“

So kann nur ein Geck ohne Geist wie ohne Herz schreiben. Er wirft mit Cynismus um sich. Begreiflich! Denn er hat ihn zur Hand, auf welcher Stelle er sich selber berührt. Die St. Galler Zeitung sprach jüngst von geistlichen Hyänen, die das Grab des dortigen Staatsanwaltes Real beunruhigen. Die Bezeichnung stimmt. Doch derlei Gelichter nennt sich „christlich“. Ein einfacher „Christ“ freilich bringt solch einen Aushub von Gehässigkeit nicht zu Stande. Hiezu muss einer ein „Pfaffe“ sein und seine Chiffre *z* „griechisch“ zeichnen können.

„Tagblatt“ und „N. Z. Ztg.“ haben es durchgeführt, über die grossartige Sieber'sche Todtenfeier kein Wort zu verlieren. In diesem Stummbleiben des Aergers liegt ein gewisser Heroismus, — in jenem „christlichen“ Ausbruch des Grolls manifestirt sich die tiefste Gemeinheit.

Sonst kümmern wir uns äusserst wenig um die persönlichen Verhältnisse unserer publizistischen Gegner. Doch in vorliegendem Fall sind wir es diesem *z*, dieser bisanhin unbekannten pfäffischen Grösse selber, dann aber auch unsern Freunden schuldig, diesen den Namen nicht vorzuenthalten. Sein Träger gibt Antwort auf den Ruf: Herr Pfarrer Lutz in Dättlikon, Bezirk Winterthur. Das Patent, in Schulsachen hinein zu reden, steckt in seinem Geburtsschein. Denn Herr Lutz ist ein appenzellischer Schulmeisterssohn. Wie glücklich die Gemeinde und der Staat, die ein solches Kirchenlicht in ihrem Solde halten müssen! Wie „evangelisch“ die Schule, für welche ein derartiger „Barbar“ zu wirken sich berufen findet!

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 20. Februar.)

55. Wahlgenehmigungen:

Hr. Mart. Aug. Müller von Hellikon, Verweser in Dielsdorf, zum Lehrer daselbst.

Frl. Hermine Buss von Schopfheim, Verweserin in Schneit, zur Lehrerin daselbst.

56. Der Lehrmittelverlag wird auf 1. April der Kantonsschulverwaltung abgenommen und einstweilen dem zweiten Kanzlisten der Erziehungsdirektion übertragen.

57. Für die Sekundarschule Illnau wird auf 1. Mai ein zweites Lokal in Rykon angewiesen und ein zweiter Lehrer dahin abgeordnet.

58. Staatsbeitrag an Erstellung von Lehrerwohnungen und eines Turnlokales in Seebach im Betrage von 2500 Fr.

59. Zum Besuche der Weltausstellung in Paris werden einer Anzahl von Lehrern Staatsbeiträge in Aussicht gestellt.

60. An die Schulpflegen, Gesundheitskommissionen und Aerzte wird von den Direktionen des Erziehungs- und des Sanitätswesens ein Kreisschreiben erlassen betreffend Verhaltungsmassregeln beim Auftreten der Scharlachepidemie.

Schulnachrichten.

Zürich. Zu Gunsten der projektirten Erweiterung unserer Primarschule. Karl Vogt in Genf sagt in der Frankfurter Zeitung: . . . Wir haben die Ueberbürdung der Jugend mit Schulstunden, mit Aufgaben, mit einem polnischen Salat von allen möglichen Dingen. Wenn man den Kindern den Körper ruinirt hat mit Sitzen und den Verstand mit Eintrichtern, findet man nöthig, ihnen durch besser eingerichtete Schulbänke wenigstens den Rücken etwas gerade zu erhalten. . . . Ich halte diejenige Volksschule für die beste, welche die Muttersprache, Lesen, Schreiben und Rechnen so lehrt, dass der Bauer und die Bäuerin ihr ganzes Leben hindurch diese Kenntnisse handhaben können. Doch um so weit zu kommen, hat man bis zum 14. Altersjahr kaum Zeit genug.

Seminar Küsnacht. Trauerbotschaft. Letzten Samstag Abend verunglückten bei Erlenbach im See drei Zöglinge der 4. Seminarklasse (Heinrich Schmid von Wädensweil, Alfred Schönenberger von Herrliberg und ein Auditor, Georg Biegger aus dem Thurgau), welche sämmtlich zu Anfang des nächsten Monats die Lehramtsprüfung bestehen wollten. — Der Hergang des Unglücksfalles ist kurz folgender: A. Schönenberger und sein Zimmergenosse H. Schmid wurden von G. Biegger nach Schluss einer Privatstunde, die der Erstgenannte dem Letztern ertheilt, Abends gegen 6 Uhr zu einer Spazierfahrt auf dem See eingeladen. In Erlenbach stiegen die Drei aus und blieben im Kreuz daselbst bis ½9 Uhr, — nach dem Zeugniss Aller, die sie gesehen, anständig und ruhig sich benehmend. Es ist ferner durch Zeugen konstatirt, dass die jungen Männer um die genannte Zeit ihr Schiffchen wieder bestiegen, um nach Küsnacht zurückzufahren. — Am folgenden Morgen fand man in der Nähe der Dampfschiffstation Erlenbach einen umgestürzten Kahn und zwei Hüte. Die drei Männer wurden in Küsnacht vermisst, und am Sonntag Mittag hatte man die traurige Gewissheit, dass dieselben nicht mehr unter den Lebenden seien. Erst jetzt erinnerten sich einzelne Personen, die am Ufer wohnten, gegen 9 Uhr Nachts mehrere Hülferufe vom See her vernommen zu haben. — Die Ursache der Katastrophe ist noch dunkel — sicher blos so viel, dass Schmid und Schönenberger (zur Stunde, da wir dies schreiben, ist Biegger's Leiche noch nicht gefunden) nahe daran waren, ihr Leben zu retten. Sie waren tüchtige Schwimmer und versanken, wahrscheinlich vom Starrkrampf ergriffen, wenige Meter vom seichten Strande entfernt.

Grausames Schicksal! Drei hoffnungsvolle, brave Söhne, die Freude und der Stolz ihrer Eltern, Geschwister und Lehrer, müssen sterben — und so jämmerlich sterben — in dem schönen Momente, da sie im Begriffe sind, schaffend und strebend ins Leben hinauszutreten und die Schwingen des Geistes freudig zu heben im Dienste für die menschliche Gesellschaft! — Wer ermisst den tiefen Schmerz, das unsägliche Weh der Väter und Mütter, der Brüder und Schwestern, die an den Särgen der unglücklichen Jünglinge trauern!

Egg. (Aus einer Korr.) Die Schulgemeinde Vorderegg hat einen zweiten Lehrer definitiv gewählt, aber den einstimmigen Antrag der Schulpflege, jedem Lehrer Fr. 150 Jahreszulage mit 120 gegen 30 Stimmen verworfen. Bemühender als die Abweisung der ökonomischen Besserstellung ist die höhnische und gehässige Weise, mit der diese Ablehnung begleitet war. Der Neugewählte hat infolge dessen Nichtannahme der Stelle erklärt. Mögen die schulfreundlich gesinnten Elemente von Vorderegg sich zusammen thun, damit die Zukunft sich günstiger gestaltet.

Schwyz. In der Schweiz. Lehrerzeitung und dem Erziehungsfreund haben sich Schwyzerkorrespondenten gegenseitig den Kopf zurecht zu setzen versucht. Dabei wurde eifrig nach den Freunden der Lehrerzeitung gefahndet; Namen wurden genannt und mussten verneint werden.

Auch unser „Beobachter“ ist im Besitz einer Schwyzerkorrespondenz, die wir dem Spürsinn des Erziehungsfreundes hiermit überantworten wollen.

„Warum wird so viel Aufhebens von der Bethätigung einiger Geistlichen bei der Fortbildungsschule gemacht, dagegen mit keinem Worte einer schönen Zahl von Lehrern Erwähnung gethan, welche, obwol sie schon mit der Alltagsschule vollauf zu thun haben, was bei den vielen überfüllten Schulen leicht begreiflich ist, doch wöchentlich noch 4 bis 5 Stunden Fortbildungsschule halten und zwar um den Bettlerlohn von Fr. 20 à 50 jährlich? Wenn übrigens eine frohe Stimmung und warmes Interesse an der Schule und ihrem Gedeihen nicht überall unter der Lehrerschaft Platz greifen will und eine Anzahl unserer Kollegen nur ein geringes Streben kund gibt, ihren Horizont über den engen Kreis ihrer eigenen Schule zu erweitern, so erscheint uns das sehr natürlich, und wir sind diesfalls durchaus nicht geneigt, die Hauptschuld einzig auf die magere Besoldung zu werfen; denn auch der Lehrer lebt nicht vom „Brod" allein. Dass aber neben dem „geistigen" und „geistlichen" Druck die „Kargheit" in den höhern Regionen unsers kantonalen Staatswesens straff einhergeht, das zeigt sich selbst dem Seminardirektor gegenüber. Freilich ist der ein Geistlicher, der für keine Familie zu sorgen hat. Weil eben die weltlichen Lehrkräfte theurer sind, werden — von andern Gründen abgesehen — die geistlichen immer gesuchter. Wann wird sich Mutter Helvetia ihrer Schmerzenskinder, der Volksschullehrer in einer Mehrzahl von Kantonen, annehmen?"

Deutschland. Der zweite deutsche Lehrertag wird vom 10. bis 13. Juni in Magdeburg gehalten werden. Unter den Verhandlungsgegenständen figurirt auch die „Lehrerinnenfrage".

— Der Altkatholik Professor Dr. Michelis in Freiburg im Breisgau plaidirt in einem neuesten Werke — „Philosophie des Bewusstseins" — für ein deutsches Reichsschulgesetz. Er will den gesammten Unterricht, von der Volksschule bis zur Universität, zu einem organisch sich entfaltenden Ganzen gestaltet sehen.

Preussen. (Päd. Ztg.) Der Unterrichtsminister hat der juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultät der Universität Berlin erlaubt, sich für die Veröffentlichung des Urtheils über eingegangene Preisschriften der deutschen Sprache statt der lateinischen zu bedienen. Die theologische Fakultät wünschte diese Lizenz nicht.

Redaktionskommission:
Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

Ausschreibung.

Diejenigen Lehrer an zürcherischen Schulen, welche zum Besuch der Weltausstellung in Paris einen Staatsbeitrag zu erhalten wünschen, haben bis zum 30. dies der Erziehungsdirektion ein bezügliches schriftliches Gesuch einzureichen unter Bezeichnung des Unterrichtszweiges, den sie zum Gegenstand eines einlässlichen Studiums zu machen gedenken, behufs Berichterstattung an die Erziehungsbehörde.

Zürich, den 2. März 1878.

Für die Erziehungsdirektion,
Der Sekretär:
Grob.

Technikum in Winterthur.

Diese Anstalt des Kantons Zürich ist eine Berufsschule für die mittlere Stufe der Gewerbetreibenden. Sie umfasst folgende Fachschulen: Für die **Bauhandwerker**, die **mechanischen** Gewerbe, die industrielle **Chemie**, die **Kunstgewerbe**, die **Geometer** und den **Handel**. Der ganze Kurs dauert 2 bis $2^1/_2$ Jahre. Das nächste Sommersemester beginnt am 29. April. Es werden Schüler, besonders auch solche aus der Praxis, in die I. und III. Klasse aller Abtheilungen aufgenommen. Anmeldungen, mit Zeugnissen begleitet, sind zu richten an

Autenheimer, Direktor.

Universität Zürich.

Der Lektionskatalog für das Sommersemester ist erschienen und wird auf Verlangen von Herrn Pedell **Henke** (im Universitätsgebäude) unentgeldlich zugesandt.

Die Vorlesungen beginnen am 15. April; die Immatrikulationen finden statt am 6., 12. und 13. April.

Zürich, den 20. Februar 1878.

Der Rektor der Universität:
Dr. **G. Vogt.**

H 915 Z

Industrieschule in Zürich.

Beginn des Jahreskurses 1878—79: 23. April 1878.

Anmeldungen sind für Auswärtswohnende schriftlich einzureichen bis **Samstag 9. März 1878**; mündliche Anmeldung für Schüler aus Zürich und Umgebungen Samstag 9. März 2 Uhr, bei Anmeldungen für die erste, 3 Uhr für die höhern Klassen, im Kantonsschulgebäude (Zimmer Nr. 16). Für die Anmeldung sind beizubringen: 1) schriftliches Aufnahmsgesuch des Vaters (Vormundes); 2) amtlicher Altersausweis, (für die erste, unterste Klasse Altersminimum: zurückgelegtes vierzehntes Altersjahr); 3) Zeugniss der bisher besuchten Schule über Fleiss, Fortschritt und Betragen; 4) Impfzeugniss (falls der Anzumeldende nicht schon eine Schule des Kantons Zürich besucht hat).

Beginn der Aufnahmsprüfung: Mittwoch den 3. April, Vormittags 7 Uhr in der Kantonsschule; die erste Klasse der Industrieschule schliesst an das Lehrziel der zweiten, die zweite Klasse der Industrieschule an das Lehrziel der dritten Klasse der zürcherischen Sekundarschule an.

Näheres siehe zürcherisches Amtsblatt vom 22. Februar und 1. und 5. März, Neue Zürcher Zeitung, Zürcher Tagblatt und Landbote vom 28. Februar und 3. März. Auskunft zu ertheilen ist gerne bereit

Zürich, den 21. Februar 1878.

Der Rektor: **O. Hunziker.**

H 996 Z

Lehrerinnen-Seminar in Zürich.

An dem nun vollständig organisirten Lehrerinnen-Seminar, welches in vier Jahreskursen auf die staatliche Fähigkeitsprüfung für Volksschullehrer vorbereitet, beginnt mit Anfang Mai ein neuer Kurs.

Die **Aufnahmsprüfungen** finden Donnerstag den **20. März** Vormittags 8 Uhr im Grossmünsterschulgebäude in Zürich statt. Zum Eintritt in Kl. I ist erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und der Besitz derjenigen Kenntnisse, welche dem Pensum einer dreiklassigen Sekundarschule entsprechen, zum Eintritt in Kl. II, III und IV die in dem Lehrplan der je vorangehenden Klasse geforderten Kenntnisse.

Die Schülerinnen haben Anspruch auf die vom Staat für die Ausbildung von Volksschullehrern ausgesetzten Stipendien. Das jährliche Schulgeld beträgt im Ganzen Fr. 60. **Anmeldungen** sind, von Geburtsschein und Zeugnissen der zuletzt besuchten Anstalt begleitet, bis zum **16. März** an Herrn Rektor **Zehender** einzugeben, von welchem auch Lehrplan und Reglement der Anstalt bezogen werden kann. Sämmtliche Angemeldete haben sich, sofern sie vorher keine andere Mittheilung erhalten, zur Aufnahmsprüfung einzufinden.

Zürich, 20. Febr. 1878.

Die Aufsichtskommission des Lehrerinnen-Seminars.

H 897 Z

Offene Sekundarlehrerstelle.

Die Sekundarschule Eglisau soll nach längerem Provisorium wieder definitiv besetzt werden. Die fixe Besoldung beträgt 2300 Fr. Allfällige Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den Zeugnissen über Studiengang und Befähigung bis 15. März dem Unterzeichneten einsenden.

Eglisau, 28. Febr. 1878.

Der Präsident der Sekundarschulpflege:
Jul. Frey.

H 1042 Z

Bei **J. Westfehling** in **Winterthur** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neue Methode der Symmetrischen Multiplikation nebst deren Anwendung auf die Division mittels Reziproken von **E. Gallati**, Ingenieur. Mit Textfiguren und lithographischen Tafeln. Preis Fr. 4.

Druck und Expedition von J. Schabelitz in Zürich (Stüssihofstatt 6).